

Religiöses Leben.

31. Morgenwanderung.

Wer recht in Freuden wandern
will,
der geh der Sonn' entgegen;
da ist der Wald so kirchenstill,
kein Lüftchen mag sich regen;
noch sind nicht die Lerchen wach,
nur im hohen Gras der Bach
singt leise den Morgensegen.

Die ganze Welt ist wie ein Buch,
darin uns aufgeschrieben
in bunten Zeilen manch ein Spruch,
wie Gott uns treu geblieben;
Wald und Blumen nah und fern
und der helle Morgenstern
sind Zeugen von seinem Lieben.

Da zieht die Andacht wie ein
Hauch
durch alle Sinnen leise,
da pocht ans Herz die Liebe auch
in ihrer stillen Weise,
pocht und pocht, bis sich's erschleicht
und die Lippe überfließt
von lautem, jubelndem Preise.

Und plötzlich läßt die Nachtigall
im Busch ihr Lied erklingen,
in Berg und Tal erwacht der Schall
und will sich aufwärts schwingen;
und der Morgenröte Schein
stimmt in lichter Glut mit ein:
Laßt uns dem Herrn lobsingen!
Emanuel Geibel.

32. Sonntag.

Die Nacht war kaum verblühet,
nur eine Lerche sang
die stille Luft entlang.
Wen grüßt sie schon so frühe?

Und draußen in dem Garten
die Bäume übers Haus
sah'n weit ins Land hinaus,
als ob sie wen erwarten.

In festlichen Gewanden
wie eine Kinderschar,
Tauperlen in dem Haar,
die Blumen alle standen.

Ich dacht': „Ihr kleinen Bräute,
was schmückt ihr euch so sehr?“
Da blickt die eine her:
„Still, still, 's ist Sonntag heute.“

Schon klingen Morgenglocken;
der liebe Gott nun bald
geht durch den stillen Wald.“
Da kniet' ich froh erschrocken.

Joseph v. Eichendorff.